

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 51

Artikel: "Habe ich meinen Sohn falsch erzogen?"
Autor: Petro, Henrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henrik Petro

«Habe ich meinen Sohn falsch erzogen?»

Das Sprichwort «Vater werden ist nicht schwer — Vater sein dagegen sehr» macht auch vor unserer Landesregierung nicht halt. Dies musste SVP-Nationalrat Koni L. am eigenen Leib erfahren.

Gerade in diesem Augenblick steht Koni L. ungeduldig im Schatten einer Säule im Bundeshaus und blickt nervös um sich, bis er SP-Nationalrat Rudolf G. nahen sieht.

«Ruedi ... he, Ruedi, psst!»

«Hallo Koni, wie geht es dir denn?»

Koni L. blickt weiterhin nervös um sich, bis er Rudolf G. am Arm packt und ihm zuflüstert: «Komm, wir gehen eins trinken und plaudern etwas über unsere Mittelschulzeit.»

Einige Minuten später sitzen die beiden vertraut vor einem halben Weissen.

«Wenn mich meine Parteifreunde sehen würden, dass ich nett mit dir plaudere, so würden sie mich der Konspiration verdächtigen», sagt Rudolf und lacht.

«Mir würde der Parteiausschluss drohen, wenn ich nicht nachweisen könnte, dass ich dir in diesem Augenblick vorwerfen würde, die Schweiz verkaufen zu wollen», antwortet Koni, bleibt aber ernst in seinem Ausdruck.

«Nun sag mal Koni, es gibt doch sicher einen bestimmten Grund, warum du mit mir sprechen willst?»

Koni L. von der SVP lässt die Schultern hängen. «Ach Ruedi, ich glaube, ich habe alles falsch gemacht. Ich bin unfähig, meinen Sohn richtig zu erziehen. Ich mache mir Vorwürfe, die letzten Jahre zuwenig für

meine Familie dagewesen zu sein und die väterlichen Pflichten vollends vernachlässigt zu haben.»

«Na, na», sagt Rudolf G. und klopft Koni kameradschaftlich auf die Schulter. «Es wird doch nicht so schlimm sein? Was hat denn dein Sohn getan, dass du so niedergeschlagen bist?»

Koni schüttelt traurig den Kopf. «Letzte Woche wurde mein Sohn bei einer Wohnungsnotdemonstration verhaftet. Die Polizei fand Haschisch bei ihm, und in seinem Zimmer habe ich Plakate für die Leninistisch-Marxistische Befreiungsfront Zürich entdeckt. Er zieht prinzipiell nur Kleider aus einem Second-hand-Laden an. Dabei habe ich ihm doch alles gegeben. Er hatte ein eigenes Auto, ich steckte ihn in die beste Privatschule, und Weihnachten feiert immer die ganze Familie zusammen. In den Sportferien fuhren wir nach St. Moritz, und im Sommer waren wir auf Gran Canaria.»

Rudolf G. wirkt erschüttert. «Und weshalb kommst du damit zu mir?»

In Konis Augen glimmt Verzweiflung. «Damals in der Schule hast du dich immer so sehr für Pädagogik und Familienpsychologie interessiert. Ich habe dich nicht begriffen, aber jetzt, jetzt weiss ich, dass du recht hattest. Bitte hilf mir. Du warst doch sicher ein guter Vater.»

Nun wirkt Ruedi niedergeschlagen und zieht seine John-Lennon-Brille ab.

«Koni, ich muss dir etwas sagen. All die Experimente, an die ich geglaubt habe, sind mir misslungen. Dein Sohn scheint sich ja ganz normal zu entwickeln, aber meiner ... Wenn ich das meinen Parteikollegen erzählen würde, die glaubten mir kein Wort mehr. Ich habe alles versucht, um meinen Sohn für meine Werte zu begeistern. Er war auf der Rudolf-Steiner-Schule, wir haben ihm immer nur Velos und Regenbogenkarten fürs Tram geschenkt. Wir nahmen ihn mit an Solidaritäts-Demos und 1.-Mai-Kundgebungen. In den Ferien fuhren wir nach Ungarn und Sri Lanka, um ihn für die Probleme dieser Welt zu gewinnen. Wir sorgten für ausgewogene Mahlzeiten mit Tofu und wenig Fleisch. Und jetzt? Jetzt fährt er einen japanischen Sportwagen, ernährt sich nur von argentinischem Rindfleisch und gibt Unmengen Geld aus für Kleider und anderen unnötigen Schnickschnack. Gestern hat er sich ein Autotelefon gekauft. Er brauche das für seinen Job als Devisenhändler. Abends hängt er dann in diesen In-Lokalen rum.»

Koni ist sprachlos. Nach einigen Augenblicken findet er seine Worte wieder. «Du Glückspilz. Wenn mein Sohn so ehrgeizig wäre ... Aber so ist das Leben. Immer die andern bekommen, was ich eigentlich möchte.»

«Ja, ja, wem sagst du das?» erwidert SP-Nationalrat Rudolf G. und bestellt noch ein Zweierli.

